

**Ansprache anlässlich der Übergabe des Ökumenepreises der Vereinigung Unità dei Cristiani an die Notfallseelsorge in BW
17.11.2012, Rot an der Rot**

Sehr geehrte Frau Jeggle, sehr geehrter Herr Semler, sehr geehrte Mitglieder des alten und des neuen Präsidiums, sehr geehrte Mitglieder des Beirats, lieber Herr Oberkirchenrat Dr. Heckel, sehr geehrte Mitglieder der Unità dei Cristiani, sehr geehrte, liebe Festgäste,

eine große, eine freudige Überraschung war das, als Sie, lieber Herr Frey, mir diese Nachricht am Telefon überbracht haben: Die Notfallseelsorge erhält den 4. Ökumenepreis der Unità dei Cristiani.

Freudig überrascht wurde durch diese Nachricht auch die ökumenische Landesarbeitsgemeinschaft Notfallseelsorge. In dieser Arbeitsgemeinschaft haben sich die Diözese Rottenburg-Stuttgart, die Erzdiözese Freiburg, die Evangelische Landeskirche in Baden und die Evangelische Landeskirche in Württemberg zusammengeschlossen, um die regionalen Aktivitäten der Notfallseelsorge zu begleiten, um zur Vernetzung, zur Unterstützung und zur Qualifizierung der in der Notfallseelsorge aktiven Frauen und Männer beizutragen.

Landespolizeidekan Knubben ist heute in Vertretung der Diözesanbeauftragten für Notfallseelsorge der Diözese Rottenburg Stuttgart, Stefanie Wahle-Hohloch, mit mir hierhergekommen, um Ihren Preis im Namen der Landesarbeitsgemeinschaft in Empfang zu nehmen.

Wir sind sehr, sehr dankbar für die Würdigung, die die Notfallseelsorge durch Ihren hochdotierten Preis in unserem Land erfährt.

Notfallseelsorge ist ein junger Arbeitsbereich in unseren Kirchen und verdankt sich der Initiative vieler Kirchenmenschen in der katholischen Kirche und in den evangelischen Kirchen.

Auslöser für diese Initiative waren verschiedene Ereignisse, die Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienste und Notärzte dazu veranlasst haben, einen solchen Dienst von den Kirchen zu erbitten, ja mehr noch: dringend einzufordern. Z.B. der Absturz eines Düsenjets in Ramstein bei einer Flugschau 1988, das ICE-Unglück in Eschede 1998, oder die schweren Busunfälle in unserem Bundesland in Donaueschingen 1992 und bei Bärenthal im Jahr 2001.

Menschen in Notsituationen beizustehen war seit jeher unverzichtbarer Bestandteil christlichen Glaubens und diakonischen, bzw. caritativen Handelns - unabhängig davon, welcher Kirche wir zugehören.

Gemeinsam mit unseren jüdischen Geschwistern wissen wir uns umfassen von einem Gott des Trostes. Darum ist es und muss es ein Anliegen der Kirchen sein, Menschen in einer trostlos anmutenden Grenzsituation an der Schnittstelle von Leben und Tod zur Seite zu stehen. Dies gehört zum Kernauftrag christlicher Existenz. Und zum selbstverständlichen Berufsethos aller Seelsorgenden.

Notfallseelsorge nimmt diesen Auftrag unter den außergewöhnlichen Bedingungen eines unerwartet eingetretenen Unglücks wahr. In diesen Situationen können die klassischen Seelsorgeangebote der Kirchen erst verzögert oder gar nicht wirksam werden. Somit entlastet der Dienst der Notfallseelsorge die Ortsseelsorge und Kirche

bleibt auch unter den Bedingungen einer mobilen Gesellschaft für Menschen in besonderen Notlagen präsent.

Es ist meiner Wahrnehmung nach ein Segen, dass sich überall in ganz Deutschland - bei uns in Baden-Württemberg übrigens flächendeckend - in allen Landkreisen, Kirchenbezirken Seelsorgende aus unterschiedlichen Kirchen in Initiativen zusammengefunden haben, die sich verpflichten, rundumdieuhr 365 Tage und Nächte im Jahr in solchen Grenzsituationen von Leben und Tod den betroffenen Menschen und belasteten Einsatzkräften zur Seite zu sein. Unvorstellbar und unsagbar ist das Leid, dem die Frauen und Männer der Notfallseelsorge sich in diesen Situationen stellen und aussetzen. Und längst ist aus der Initiative so etwas wie eine Institution geworden.

Die Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger begleiten betroffene Menschen schwerpunktmäßig in folgenden Einsatzsituationen: Überbringen von Todesnachrichten, Tod und schwere Verletzungen von Kindern, Unfälle, Brände, Suizid, Gewaltverbrechen und unerwarteter Tod im häuslichen Bereich. Notfallseelsorge ist mittlerweile in die Alarmierungsketten von Rettungsdiensten, Feuerwehr und Polizei eingebunden.

Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger tun ihre Arbeit in einem Netzwerk verschiedener Dienste und Anbieter für den Bereich der so genannten Psychosozialen Notfallversorgung.

Darüberhinaus ist Notfallseelsorge in besonderen Lagen gefordert: Bei dem, was im Fachjargon „größere Schadenslagen“ heißt, bis hin zu Katastrophen im In- und auch im Ausland. Die letzten großen Einsätze dieser Art waren bei uns in Baden-Württemberg der Amoklauf von Winnenden und Wendlingen und die Amoklage in Lörrach.

Wenn Unfassbares eintritt, wenn sich für die Betroffenen ein Abgrund auftut und der Lebensboden bebt, legt Notfallseelsorge erste Trittsteine. Um diese Trittsteine legen zu können, ist es notwendig, Grundkenntnisse z. B. darüber zu haben, was die Psychotraumatologie für solche Lebensmomente und deren Folgen erforscht hat, welche Rituale heilsam sein können oder zu wissen, wie andere Hilfs- und Hoheitsorganisationen, wie Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste aufgestellt sind, wer welchen hierarchischen Hut auf hat, was eine Einsatzleitung ist, wie eine Besondere Aufbauorganisation aussieht und vieles mehr.

Die Kirchen muten ihren Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorgern und ihren Familien neben ihren meist sehr umfassenden anderen Arbeitsfeldern viel zu. Sie setzen sie zudem möglicherweise weitreichender und tiefergehender eigener seelischer Verwundung aus.

Damit Notfallseelsorge ihre Aufgaben so wahrnehmen kann, dass einerseits die betroffenen Menschen eine fachlich fundierte Begleitung unter den Bedingungen des jeweiligen Einsatzes erfahren und andererseits die Seelsorgenden nicht selbst an Leib und Seele Schaden nehmen durch diese Arbeit, haben wir in der Landesarbeitsgemeinschaft Notfallseelsorge schon vor Längerem eine Grundausbildung für die in der Notfallseelsorge Tätigen entwickelt und jährlich durchgeführt.

Notfallseelsorge ist in einer Zeit entstanden, in denen die Kirchen sich einem strengen Diktat von Kürzungsmaßnahmen unterwerfen mussten. Das hat bedeutet: Notfallseelsorge soll die Kirchen eigentlich nichts oder zumindest wenig kosten und ist

doch wertvoll und auch unverzichtbar. Daraus sind ganz unterschiedliche Systeme und Finanzierungsstrukturen in den Kirchenbezirken und Landkreisen entstanden.

Bundesweit wurden in einem Konsensusprozess mit vielen Hilfsorganisationen für die Arbeit mit Menschen in Grenzsituationen in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe Qualitätsstandards entwickelt. Die Landesarbeitsgemeinschaft ist momentan dabei, auf Grundlage dieser Standards die Qualifizierung der Frauen und Männer in der Notfallseelsorge und die Konzeption des Einführungskurses neu zu fassen. Das soll den Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorgern ermöglichen, ihre Arbeit sicher zum Besten für die betroffenen Menschen und in Achtsamkeit für die eigenen Grenzen zu tun.

Vor Allem die Umsetzung dieser Qualitätsstandards - auch in der Grundausbildung - möchten wir mit dem Preis fördern, den wir heute dankbar und froh entgegennehmen.

Er soll den Frauen und Männern zugute kommen, die im Dienst der Notfallseelsorge Mitmenschen, oder theologisch gesagt: den Nächsten, in einer persönlichen Katastrophensituation zur Seite sind und damit den Menschen, für die Notfallseelsorge ihren Dienst tut: Frauen und Männer, Jungen und Mädchen, die in höchste bzw. tiefste Not geraten sind.

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch ...“ hat Friedrich Hölderlin einst gedichtet.

Wenn die Gefahr zur akuten Gefährdung geworden, wenn Unfassbares ins Leben hereingebrochen ist, dann ist es nachhaltig gut, wenn Notfallseelsorge Trittsteine legt für die ersten Schritte, nachdem die Welt für die betroffenen Menschen ins Wanken geraten und in Bruchstücke zerbrochen ist.

Dadurch kann das Rettende wachsen.

Danke, Danke von Herzen, dass die Unità dei Cristiani das Legen dieser lebensnotwendigen Trittsteine mit ihrem 4. Ökumenepreis unterstützt.

Es gilt das gesprochene Wort.

Kirchenrätin Eva-Maria Agster, Landespolizeipfarrerin

Beauftragte für Notfallseelsorge der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Quellen und Links:

1. Hamburger Thesen 2007, Konferenz Evangelische Notfallseelsorge

2. www.nfs-bw.de